

Faith

Schicksal

Von DhalaElenaAngel

Kapitel 9: Von Sturköpfen und Wölfen

Lautlos trat Lucius zurück in sein Schlafzimmer. Und er wusste sofort, was ihn wieder hierher gebracht hatte. Innerhalb von Sekunden saß er an Harry Seite, seinen Kopf wieder im Schoß und die Hand auf der aufgesprungenen Narbe. Es war eindeutig, dass der dunkle Lord wenig begeistert über die Tatsache war, dass gleich drei seiner Leute den Weg zurück irgendwie nicht gefunden hatten. Was ihn weiter nicht berühren würde, würde Harry nicht so unter den Launen des Anderen leiden.

„Komm schon“, ermutigte er den Jüngeren. „Komm da raus!“

Erst einige Minuten später schaffte Harry es, sich aus der Vision zu lösen. Doch er schlug die Augen erst mal nicht auf. Er wusste, wo er war und er spürte die Hand des Anderen beruhigend kühl auf seiner Stirn. Er bemühte sich erst mal einfach nur tief durchzuatmen und sich zu beruhigen. Er hatte keine Lust, sich aufzurichten und sich erst mal übergeben zu müssen.

„Alles in Ordnung? Geht es dir gut?“

Harry lächelte schwach und öffnete letztendlich die Augen. „Es geht“, gab er leise zurück. „Voldi war ein wenig... sauer“, erwähnte er nebenbei. „Aber... er will erst wieder Leute auf dich hetzen, wenn er... wieder mehr übrig hat.“

„Das dachten wir uns schon“, gab Lucius sanft zurück und wischte vorsichtig das Blut von der Stirn des Grünäugigen. Er griff zu seinem Nachttisch, wo er, seit Harrys erster Vision, immer einige Tränke bereitgestellt hatte, die Severus abgesegnet hatte. Er nahm einen durchscheinend blauen heraus, entkorkte ihn und gab ihn Harry, der sich danach auch noch etwas entspannte, während die Narbe sich wieder schloss.

„Mach dich jetzt fertig“, schlug Lucius sanft vor. „Dann solltest du was essen.“

„Wie geht es Draco?“, fragte Harry, als er sich aufrichtete.

Der Blonde strich Harry durch die Haare. „Es geht ihm gut“, erklärte er seinem Gefährten. „Er ist wieder bei Selina.“

Harry lächelte erleichtert, schnappte sich die Klamotten und verschwand im Bad. Lucius dagegen war immer noch besorgt. Er wusste, dass der Jüngere die dumme Angewohnheit hatte, zu verschweigen, wenn es ihm schlecht ging. Die Vision war heftig gewesen, das hatte er eindeutig gemerkt. Fast so schlimm, wie die erste, wenn nicht gar schlimmer.

Daher blieb Lucius im Zimmer, bis Harry wieder aus dem Bad kam. Der Junge wirkte immer noch bleich, doch wenigstens wieder frischer. „Komm her.“

Harry lächelte Lucius zu und trat zu ihm, ließ sich auf seinen Schoß ziehen. Er genoss es, den Anderen für sich zu haben, was gar nicht mehr so häufig vorkam, da der Blonde sich ja nebenbei noch um seine ‚winzige‘ Organisation zu kümmern hatte.

„Trink.“

„Aber...!“

Lucius strich über die schwarzen Haare. „Du hast dich gestern vollkommen verausgabt...“

Der Jüngere gab schließlich nach und legte seinem Gefährten die Arme um den Hals, bevor er zubiss und einige Schlucke trank. Er spürte erst beim Trinken, dass Lucius Recht gehabt hatte. Er konnte immer noch nicht einschätzen, wann er trinken musste, er konnte wirklich froh sein, ausgerechnet den Blonden als Gefährten zu haben, der Mann hatte eine Engelsgeduld mit ihm.

Nachdem Harry fertig war, lächelte Lucius zufrieden und küsste ihn sanft. „Besser?“

„Viel besser – danke...“

„Dafür nicht.“

„Luc... hab ich wirklich Flügel?“

Der Blonde lachte leise. „Allerdings – und zwar ziemlich Große. Du kannst im Garten mit ihnen trainieren. Du musst lernen, mit ihnen umzugehen.“

„Sie waren schwer...“

Lucius lachte leise und drückte den Jüngeren an sich: „Es ist nur ungewohnt. Du hast dir doch immer gewünscht, fliegen zu können! Jetzt kannst du es – mit etwas Training! Aber Harry...“, er hob das Kinn des Jüngeren so an, dass der ihm in die Augen sehen musste: „Bitte, hau das nächste Mal nicht einfach ab, da hätte weiß Merlin was passieren können!“

Der Grünäugige nickte langsam: „Ich...werd's versuchen“, wich er aus. „Was... ist mit den ganzen Leuten? Die... die haben mich doch alle mit Flügeln gesehen!“

„Darum haben sich die Leute vom Ministerium gekümmert. Allerdings gibt es jetzt

hier in der magischen Gesellschaft Gerüchte über ein seltenes, magisches Wesen. Aber dich vermutet keiner....“

Seit der Gefangennahme der Lestanges waren fast vier Wochen vergangen und der nächste Vollmond stand ins Haus. Remus war unruhig, er wusste nicht, wie er es dieses Mal überstehen würde. Er erwartete nicht, dass Severus sich ein weiteres Mal in den Kerker wagen würde.

Dazu kam, dass der Kerker mehr Zuwachs erhalten hatte, als sie erwartet hätten. Neben McNair hatten auch noch Crabbe und Goyle Senior unfreiwillig Einzug gehalten. Sie hatten dummerweise McNair festhalten wollen, als der geholt worden war. Das Ergebnis war ein nun gut gefüllter Kerker.

Dumm war nur gewesen, dass Harry an dem Tag eine so heftige Vision hatte, dass er den gesamten Tag das Bett nicht hatte verlassen können. Diese Nacht war schrecklich für den Jungen gewesen. Nachdem Lucius ihn mit Gedankenmagie irgendwie aus der Vision geholt hatte, musste er sich erst mal übergeben und es hatte den Blondinen viel Überredungskunst gekostet, den Grünäugigen zum Bluttrinken zu überreden. Danach hatte er weiter das Bett gehütet mit Lucius an seiner Seite, selbst, wenn er geschlafen hatte, was wohl auch besser so gewesen war, denn die Anwesenheit des Drenai in seinem Kopf verhinderte wohl noch mindestens zwei weitere Visionen.

Zaibini lebte in seinem kleinen Appartement, er schien froh zu sein, vom Voldemort weg zu sein, auch, wenn er es nie so direkt ausdrückte. Der Mann hatte die ersten zwei Wochen so viel Angst um seinen Sohn gehabt, dass sie auch Blaise hierher geholt hatten, der nun mit Draco, Selina und Harry privat unterrichtet wurde.

Harry hatte sich gefangen, oder zumindest tat er mit Vorliebe so. Er war jeden Tag im Garten und trainierte seine Flügel, sehr zur Freude der anderen Drei, die sich erst über ihn amüsiert hatten und ihn nun, da er zunehmend Kontrolle hatten, bewunderten.

Remus rieb sich die Stirn.

Er wurde aus dem allem nicht schlau, am wenigsten konnte er den Tränkemeister durchschauen. Es gab Zeiten, da saßen sie zufrieden zusammen und spielten Schach oder diskutierten, doch dann begann Severus auf ein Mal, in alte Muster zurückzufallen und ihn anzuschmauzen. Es tat ihm weh – sehr weh, denn Remus merkte auch immer mehr, wie der Drang in ihm hochkam, seinen Gefährten auch für sich zu beanspruchen.

Auf der anderen Seite wollte er Severus nicht verletzen. Normalerweise wäre das die Zeit, den Koffer zu packen, doch das konnte er nicht. Es war zu unsicher. Er wollte auf keinen Fall zu einem Druckmittel gegen Harry werden. Das war bisher das Einzige, was ihn noch hielt.

Müde blickte Remus in den Garten. Nein, müde war er nicht, nur erschöpft durch

Severus' Verhalten und dem drohenden Vollmond. Er hatte sich schon vor dem Mittagessen entschuldigt und war seitdem in seinem Zimmer geblieben, mit einigen Büchern der Zauberbibliothek, doch er hatte nicht mal eines aufgeschlagen.

Severus stand schon seit einer Weile im Zimmer des Wolfes, nachdem er ein Gespräch belauscht hatte, dass er nicht hatte glauben können. Doch andererseits schien es ihm nun auf einmal erschreckend real und wirklich. Er hatte belauscht, wie Lucius sich mit seinem Sohn über ihn unterhalten hatte. Über ihn und Remus Lupin, um die Sache auf die Spitze zu treiben! Und immer wieder war das Wort Gefährte gefallen!

Er hatte die Wahrheit wissen wollen und hatte einen Abstecher in die Bücherei gemacht, über Werwölfe gab es da mehr als genug Werke und eines davon hatte genau beschrieben, was vor einem Monat geschehen war. Es war eindeutig gewesen, dass Lupins Schmerzen fast verschwunden sein mussten, als er in der Zelle aufgetaucht war und das war ein sicheres Indiz.

Zu dumm, dass da noch etwas war – er fühlte sich, fast schon gegen seinen Willen, zu Remus hingezogen. Darum wurde er immer, wenn er kurz davor war, dem Anderen näher zu kommen, so pampig, um eine Annäherung schlicht zu vermeiden.

Dumm nur, dass ihn das Bild von Remus nackt noch heute bis in die Träume verfolgte und mehr als einmal dazu geführt hatte, dass er mit einer nassen Decke aufgewacht war. Nun stand er hier im Rahmen der Tür von Lupins Zimmer und beobachtete, wie der sich immer wieder die Stirn rieb, als habe er Kopfweg. Er fühlte sich beobachtet....

Nach einer Weile wandte Remus sich um und er hätte vor Schreck fast das Buch fallen gelassen, dass er gehalten hatte. „Severus?“, fragte er erstaunt. „Was willst du denn hier? Brauchst du etwas?“

„Bin ich dein Gefährte?“, fragte Severus geradeheraus.

Remus japste nach Luft. „Was... wie... warum? Wie hast du das denn erfahren?“

„Ich bin es also.“

Remus senkte nur seinen Kopf. Er wusste nicht, wie er reagieren sollte, nicht nach all der Zeit und er hatte nicht wirklich Hoffnungen.

„Seit wann?“

„Seit wann was?“ fragte der Wolf leise.

„Weißt du es?“

„Seit der fünften Klasse in Hogwarts“, gab er ruhig zurück, während er aus dem Fenster sah.

„Was?“, Severus starrte den Anderen an, mit großen Schritten war er bei dem Werwolf

und riss dessen Gesicht herum. „Du weißt es seit über zwanzig Jahren?! Soweit ich weiß, wird dann der Schmerz bei der Wandlung jedes Mal schlimmer!“

„Und?“, fragte Remus leise. „Was hätte ich tun sollen?“, entgegnete er. „Du hattest kein Interesse und du hast es bis heute nicht. Ich habe keinen Sinn darin gesehen, es zu erwähnen.“

Der Tränkemeister starrte den Anderen durchdringend an: „Hab ich da vielleicht auch noch was zu sagen? Oder weißt du wieder wie der Rest deiner alten, elendigen Bande alles besser?!“

„Was...?“ Remus starrte den Anderen sprachlos an, doch er roch es regelrecht, wahrscheinlich durch seine geschärften Sinne – Erregung und Interesse. Ohne nachzudenken, packte er den Anderen, drückte ihn an die Wand und küsste ihn leidenschaftlich. Zu seiner Überraschung nahm Severus, nach einer kurzen Überraschungssekunde, sogar an dem Kuss teil.

Als sie sich trennen mussten, sahen sie sich beide eine Weile lang einfach nur in die Augen. Gold in Schwarz.

Es war Severus, der schließlich zu reden begann: „Ich mag es nicht, wenn Andere bestimmen, was ich will, oder nicht, ist das klar, Wolf?“

Remus blickte den Tränkemeister eine Weile lang an, bevor er sich zu fragen traute: „Und? Was willst du? Du hasst mich, das hast du mehr, als ein Mal deutlich gemacht...“

„Wie wäre es, wenn du mir ein Mal selbst die Entscheidung überlassen würdest?“, knurrte Severus erneut. „Ich wäre nicht mal hier, wenn ich gar kein Interesse an dir hätte. Was dir klar wäre, würdest du deinen Verstand gebrauchen!“

„Was...? Du...?“, Remus' Augen leuchteten.

Severus verdrehte nur seine Augen. „Ein Tipp Wolf: Wehe, du wirst schnulzig zu mir!“

Das brachte Remus doch zum Lachen, er betrachtete den Älteren: „Darüber lässt sich reden“, hauchte er, bevor er den Anderen erneut fordernd küsste. Seine Hände gingen in der Zeit wie von selbst auf Wanderschaft.

Erst wollte Severus ihn aufhalten, doch dann begann er stattdessen, an Remus' Knöpfen zu zerren. Was hatte der Trottel auch ein Hemd statt eines Kaftans an, den man viel schneller hätte herunterreißen können! Er hatte lang genug auf Sex verzichtet, sowie auf eine Beziehung. Aus Angst, jemand, der sich auf ihn einließ, könnte umgebracht werden, wenn er bei einem der Männer, die sich als seinen Herrn sahen, Misstrauen erweckte oder einer Aufgabe nicht gewachsen war.

Remus war überrascht, keinen Protest zu hören, doch er hatte nicht vor, diesen Fakt in Zweifel zu stellen. Im Gegenteil, er hatte vor, es voll und ganz auszunutzen. Besonders der Wolf in ihm, der endlich, nach so langer Zeit hatte, was man ihm vorenthalten hatte – seinen Gefährten. Er wollte ihn markieren, ihn zeichnen und ihn

glücklich machen. Und Remus gab nur zu gerne diesem Drang in ihm nach. Er stellte nichts in Frage, warum auch. Severus war alt und Manns genug, nein zu sagen, wenn er wollte. Stattdessen war es der Andere, der an seinem Hemd zerrte. Severus war mindestens so ausgehungert nach Nähe und Sex, wie er selbst. Warum also es ihm verweigern...?

„Ist das sicher?“

„Ja, Sir“, bestätigte der Mann duckmäuserisch. „Es ist, wie ich es gesagt habe.“
„Du kannst gehen.“

Der Kerl grinste ein wenig verschlagen, dann schrumpfte sein Körper zusammen, sein Gesicht veränderte sich, ein Schwanz wuchs, dann trippelte die Ratte weg. Albus lächelte heimtückisch, dann ließ er sich in seinen Sessel sacken. Niemand ahnte auch nur, dass er mit Pettigrew gemeinsame Sache machte – und das schon seit gut zwanzig Jahren. Nicht Snape hatte die ‚Prophezeiung‘ ausgeplaudert, das war niemand anderes als Peter gewesen. Dummerweise hatte damals die kleine Ratte von Bengel, Potter, ihm den Ruhm gestohlen.

Ein Grund mehr, ihn am Ende tot sehen zu wollen. Dumm genug, dass er den Anderen noch so sehr brauchte! Aber Potter konnte sich nicht ewig verstecken und vielleicht hatte er soeben einen Weg gefunden, Potter endgültig allgemein ächten zu können und einen neuen Helden einzusetzen.

Pettigrew hatte tatsächlich zur Abwechslung mal richtig gute Neuigkeiten gehabt! Und Interessante obendrein! Es würde eine Freude sein, diesen Dingen nachzugehen! Angeblich hatten sich die Malfoys, Lucius und sein unerträglicher Sohn, in eines ihrer Häuser im Ausland abgesetzt. Irgendwo im Orient. Dumm nur, dass das etwas war, was auch die Lestanges gewusst hatten, so dass Voldemort sie auf die Malfoys gehetzt hatte, um die Verräter zu strafen. Angeblich seien aber von den Dreien nicht einer zurückgekommen

Das Verwunderliche an der Sache war allerdings, dass nebenbei noch zwei wichtige Leute aus Voldemorts Kreisen verschwunden waren – oh ja, und ein weiterer, eher unbedeutender Schüler auch.

Es schien, als habe Voldemort mehr Probleme, als er gedacht hätte, stellte Dumbledore mehr als zufrieden fest, während er nach einem Zitronenbonbon griff. Das verschaffte ihm auch mehr Zeit, sich um die leidige Potter-Sache zu kümmern.

Es hätte einen Trank gegeben, mit dem er den Bengel hätte finden können, doch dummerweise war ja sein Tränkemeister auch verschwunden und der Ersatz war bei Weitem nicht gut genug, um so einen komplexen Trank brauen zu können! Selbst für Slughorn wäre das vermutlich schwer geworden! Was musste dieser verfluchte Verräter auch ein so genialer Tränkemeister sein!? Das war einer der zwei Dornen, die ihm momentan heftig in die Seite pieksten.

Sollte er Snape in die Finger bekommen, der Mann würde leiden...! Sofern er nicht als Leiche ankam, würde er den Mann vielleicht noch eine Weile am Leben erhalten, damit der die entsprechenden Tränke für ihn brauen konnte und ihn erst umbringen, wenn Voldemort besiegt wäre. Er konnte das Leiden des widerwärtigen Mannes bis in alle Ewigkeit verlängern, so dass der Tod ihm wie eine Erlösung vorkommen würde! Ja, das war gut! Er würde die Befehle für den Orden einfach ändern!

Außerdem musste er natürlich einige Mitglieder des Ordens in den Orient schicken, um den genauen Aufenthaltsort der Malfoys auszuspionieren. Es bot sich doch irgendwie an zu versuchen, Malfoy Junior zu entführen, um den Vater zu zwingen für ihn zu arbeiten und selbstverständlich hatte der Mann ihm einen Gutteil des Vermögens zu überschreiben. Man würde ja sehen, wie viel Draco seinen unmöglichen Vater wert war.

Blieb nur noch die Aufgabe, Neville anstelle von Potter in der Öffentlichkeit zu etablieren. Was wohl das Schwerste werden würde, bedachte man, dass dessen Vorgänger seit seinem zweiten Lebensjahr als Held gefeiert wurde, doch auch da war er sich sicher, dass es gelingen würde. Er war Albus Dumbledore, er wurde von der Gesellschaft geliebt und verehrt, sein Wort hatte mehr Gewicht als das des Ministers! Wenn er etwas wollte, würde es geschehen! Meist dauerte es auch nicht allzu lange.

Er würde sich sicher nicht einkriegen lassen, nur weil der dumme Wolf ihm entkommen war! Auch dieser Zustand würde nicht von Dauer sein! Ganz sicher nicht! Er wollte nicht mehr er selbst sein, sollte er nicht doch noch seine Finger auf den Kerl bekommen!

Rasch griff Albus nach Feder und Papier und begann, einige Nachrichten zu schicken. Er würde einige Spione schicken, noch heute. Die sollten zusehen, ob die Malfoys nicht irgendwo aufzugreifen wären. Und dann... ja, dann würde unter anderem auch sein Konto Zuwachs bekommen.